

# Intensives Hörerlebnis mit dem Apollon Musagète Quartett

**Wolfratshausen** – Die Besucher in der Wolfratshausener Loisachhalle erwartete mit den Musikern des Apollon Musagète Quartett ein fulminanter Konzertabend voller Ernsthaftigkeit und Bewusstsein um die Größe der gespielten Werke. Aber auch die feinsinnige Liebe zur Musik kam nicht zu kurz. Die aus Polen stammenden und in Wien beheimateten Künstler Pawel Zalejski und Bartosz Zachlod an der Violine, Piotr Szumiel an der Viola und Pjotr Skweres am Violoncello musizieren dabei abseits aller Süßlichkeit: Sie verzichteten auf emotionale Effektheiserei, suchten vielmehr ihren eigenen Zugang zu den Klassikern des Genres und fanden damit ihre eigene, fein zisierte und schöngestige Sprache.

Die Aufbruchshaltung des Streichquartetts a-moll Nr. 1 op. 41 von Robert Schumann zum Auftakt war dabei wie ein Appell an Charakter, Feingeist und Unmittelbarkeit. Sowohl die hauchzarten wie auch die temperamentvoll gespielten Passagen in ihrer wachen Art der Aufführung faszinierten das Publikum derart, dass kein Mucks zu hören war.

Das intensive Hörerlebnis setzte sich nahtlos fort: mit dem Streichquartett Nr. 1 C-dur op. 37 des polnischen Komponisten Karol Szymanowski. Es ist ein in deutschen Konzertsälen selten anzutreffendes Werk. Die ersten Takte hauchten sich in nadelfeinstem, zartesten Pianissimo ein, um das Publikum



**Virtuosität** bewiesen die Musiker des Apollon Musagète Quartett bei ihrem Auftritt in der Loisachhalle. FOTO: SH

bald darauf in ein emotionales Wechselbad zu verwickeln. Präzision, Ausdrucksstärke und Virtuosität im Dienste des Ausdrucks entfalten enorme Sogkraft. Das mit Temperament rhythmisch scharf punktiert gemeisterte Finale bildete einen glanzvollen Abschluss.

Die Spannung der Zuhörer blieb aber auch über die Pause bestehen. Viele Musikbegeisterte verknüpfen Schuberts Streichquartett Nr. 13 a-moll op. 29 mit einer ganz bestimmten Erwartung, und das nicht nur, weil es die sehr bekannte Zwischenaktmusik aus „Rosamunde“ zitiert. Der Maler Moritz von Schwind beschrieb das Werk nach seiner Uraufführung laut Programmheft als „im Ganzen sehr weich, aber von der Art, dass einem Melodie bleibt wie von Liedern, ganz Empfindung und ganz ausgesprochen“. Und so erwartet man auch heute noch, musikalisch in die Welt der sensiblen

Schubert-Empfindungen entführt zu werden.

Das Apollon Musagète Quartett erfüllte diese Erwartung. In die auffallende „Weichheit“ des ersten Satzes wurde man bereits in den ersten Takten, in der Zweite Violine, Viola und Violoncello einen zart gewobenen Teppich für die weit ausschwingende Schubert-Melodie der Ersten Geige bereiten, äußerst filigran und stimmungsvoll hineingeführt. Die Schönheit der Musik wurde dabei stets erfasst und zum Klingen gebracht, nie aber kam es zu unreflektiertem Schwelgen. In aller Feingeistigkeit schlugen die Musiker dynamisch, akzentuiert und expressiv trotzdem auch Feuer aus dem Schubert-Quartett. Gerade so, dass es die wechselnden, vorwiegend elegischen Stimmungen in diesem Quartett voll zur Geltung brachte. Diese fesselnde Leistung erntete zu Recht rauschenden Applaus. cjk